

Der Wandel der Darstellung von Migranten am Beispiel Siegener Lokalmedien in den Jahren 1996 und 2006¹

1 Einleitung

Deutschland ist zu einem Einwanderungsland modernen Typs geworden. Eine zunächst banale Feststellung, die jedoch vor gut zehn Jahren noch vorsichtig als Frage formuliert worden wäre. Doch nach der politischen Kehrtwende in der deutschen Einwanderungspolitik mit dem Regierungswechsel 1998, ist aus einem Frage- ein Ausrufezeichen geworden (vgl. Geißler 2006: 235). Inzwischen besitzt Deutschland unter einer schwarz-roten Koalitionsregierung einen Nationalen Integrationsplan. Dass dieser von einer konservativen Bundeskanzlerin als „Meilenstein in der Geschichte der Integrationspolitik“ (Integrationsbeauftragte 2007) bezeichnet wird, war vor einigen Jahren noch undenkbar und verdeutlicht zudem, dass der unter der rot-grünen Bundesregierung begonnene Wandel in der deutschen Migrations- und Integrationspolitik kein kurzes Intermezzo darstellte, sondern eine konstante gesellschaftspolitische Veränderung hervorrief, die inzwischen alle (erst zu nehmenden) politischen Strömungen erfasst hat. Die deutsche Integrationspolitik ist keine reine Symbolpolitik mehr, sondern nimmt die gesellschaftliche Pluralität als Faktum zur Kenntnis und versucht die Vielfalt in allen Lebensbereichen aktiv zu steuern.

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit der Darstellung und dem Wandel in der Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Medien. In einer umfassenden Zusammenstellung hat Daniel Müller (2005) den Forschungsstand quantitativer wie qualitativer Forschung zum Thema Medien und Integration vorgelegt, weshalb dieser hier nicht referiert wird. Der Beitrag fügt sich ein in das bereits intensiver bearbeitete Forschungsfeld und untersucht den Informationsteil zweier lokaler Printmedien und schenkt damit einem bisher wenig beachtetem Gebiet seine Aufmerksamkeit: Der Fokus lag bisher ganz eindeutig auf der überregionalen Presse, hier sollen nun aber zwei Lokalzeitungen eingehender untersucht werden. Aktuelle Längsschnittanalysen zum Wandel der medialen Berichterstattung existieren nicht. Hier setzt dieser Beitrag an und vergleicht Daten mit dem Abstand eines Jahrzehnts.

1 Für die wertvollen Ratschläge und Hinweise sowie die Unterstützung gilt Prof. Dr. Rainer Geißler und Dr. Sonja Weber-Menges ein herzlicher Dank.

Bisherige Analysen haben gezeigt, dass Massenmedien häufig ein negativ verzerrtes Bild ethnischer Minderheiten vermitteln. Dabei kann man konstatieren, dass die Medien nicht immer das gleiche negative Bild zur selben Zeit betonen, sondern die Definition des „Ausländerproblems“ nach *semantischen Konjunkturen* verläuft (vgl. Meißner/Ruhrmann 2001: 9). „(S)obald es um die Sicherung des Arbeitsplatzes für die einheimische Bevölkerung ging, wurde die Frage der Verteidigung ausländischer Helfer immer weniger aktuell“ (Delgado 1972: 126). Die negative Verzerrung ethnischer Minderheiten beginnt noch relativ harmlos mit einer häufigen Problematisierung von Migranten – „Ausländer sind für die Presse ein Problem“ (Predelli 1995: 121) –, die sich häufig an den (tagesaktuellen) politischen Problemlagen orientiert (vgl. u.a. Geißler 1999, Meißner/Ruhrmann 2000).

Die krassere Form der negativen Verzerrung findet mit einer medialen Konstruktion von Bedrohung statt (vgl. Rosenthal 2000: 205). Besonders in den 1980er- und 1990er-Jahren fand die angebliche Bedrohung durch Zuwanderer mit populären Metaphern – „Das Boot ist voll!“ – den Weg in die Schlagzeilen und so auch in die Köpfe der Menschen (vgl. *ibid.*). Ethnische Minderheiten, so die vereinfachte Botschaft, die sich in zahlreichen Inhaltsanalysen nachweisen lässt, stellen eine Bedrohung auf dem Arbeitsmarkt dar, nutzen den Sozialstaat aus oder sind eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit. In diesem Bedrohungskontext werden ethnische Minderheiten, ungeachtet der realen Verhältnisse, häufig als kriminelle Betrüger, Mafiosi, Kidnapper, Mörder usw. dargestellt (vgl. u. a. Geißler 2000, Predelli 1995, Butterwegge 2006, Ruhrmann/Sommer/Uhlemann 2006, Jäger et al. 1998).

2 Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen

2.1 Siegener Lokalzeitungen

Für die vorliegende Untersuchung wurden zwei Siegener Lokalzeitungen ausgewählt, die *Siegener Zeitung* (SZ) sowie die *Westfälische Rundschau* (WR), jeweils mit ihrer Teilausgabe für die Stadt Siegen. Beide Organe erscheinen an sechs Tagen in der Woche, von Montag bis Samstag. Die SZ ist nicht nur das meist gekaufte Lokalblatt im Kreis, sondern auch die meist gekaufte Tageszeitung, gefolgt von der WR und auf Platz drei der *Westfalenpost* (WP). Die nachfolgend vorgestellte Inhaltsanalyse konzentriert sich also auf die beiden auflagenstärksten lokalen Printmedien.

Die SZ steht mit durchschnittlich rund 52.000 verkauften Exemplaren pro Tag im ersten Quartal 2006 unangefochten an der Spitze aller im Kreisgebiet

Siegen-Wittgenstein verkauften Tageszeitungen. Somit beziehen etwa 40 Prozent aller Haushalte in dieser Region die *SZ*. Erst mit deutlichem Abstand folgen *WR/ WP* mit zusammen 19.000 verkauften Ausgaben und mit immerhin noch rund 10.000 verkauften Exemplaren die *Bild*-Zeitung. Die übrigen überregionalen Tageszeitungen, welche aufgrund der ihnen zugeschriebenen Funktion als „Leitmedien“ häufig im Fokus inhaltsanalytischer Untersuchungen stehen, spielen – jedenfalls anhand der Zahl der verkauften Exemplare gemessen – lediglich eine untergeordnete Rolle.

Die *SZ* verfügt zwar über einige Lokalredaktionen, wird aber ansonsten zentral in Siegen hergestellt. Auch der überregionale Teil wird zentral in Siegen produziert. Die *SZ* verfügt über kein eigenes Korrespondentennetz und bezieht ihre Informationen daher hauptsächlich aus dem Meldungspool der Nachrichtenagenturen. Im Kontext der relativen Verkaufszahlen könnte man von einer Art Quasi-Monopol über die lokalen Berichte der Region Siegen sprechen. Auf jeden Fall können sich lokale Akteure, die in einem Bericht der *SZ* Erwähnung finden, der Aufmerksamkeit eines breiten Publikums in der Region Siegen sicher sein.

Die *WR* gehört, wie auch die *WP*, zur *WAZ-Mediengruppe* und hat ihre Zentralredaktion in Dortmund. Im Siegener Kreisgebiet unterhält sie drei Lokalredaktionen, welche für die entsprechenden drei Teilausgaben in dieser Region verantwortlich sind. Die *WR* versorgt mit ihrer Zentralredaktion und den insgesamt 30 Lokalredaktionen im westfälischen Ruhrgebiet, Sauer- und Siegerland ein weitaus größeres Gebiet mit lokalen und überregionalen Nachrichten als die *SZ*. Und verfügt aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur *WAZ-Mediengruppe* über eigene Korrespondenten im In- und Ausland (vgl. *WAZ-Mediengruppe*). Sie ist damit nicht in dem Maße von Meldungen der Presseagenturen abhängig, wie es bei der *SZ* der Fall ist. Die lokale Berichterstattung der *WR* ist keinesfalls unbedeutend, die *SZ* bleibt im Vergleich jedoch als *primus inter pares* eine Art „lokales Leitmedium“. Möchte man eine politische Einordnung beider Medien vornehmen, so würde man die *SZ* als eher konservatives Blatt, die *WR* als eher sozialdemokratisch-liberales Blatt einstufen.

2.2 Forschungsfragen und Hypothesen

Hier wird die Überzeugung vertreten, dass Massenmedien bei der Integration ethnischer Minderheiten langfristig Vorstellungen und Verhaltensweisen sowohl bei der Mehrheitsgesellschaft, als auch bei ethnischen Minderheiten beeinflussen können, gerade im Wechselspiel mit anderen gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen. Geißler und Pöttker erkennen dort eine veränderte und prägende Wirkung von Massenkommunikation,

wo Einstellungen entweder (noch) nicht vorhanden sind bzw. sich (noch) nicht verfestigt haben oder wo sie durch dritte Faktoren in Frage gestellt werden und ins Wanken geraten: in soziokulturellen Umbruch- und Krisensituationen, bei neuen Themen und bei Rezipienten mit im Wesentlichen (noch) nicht abgeschlossener Sozialisation. (Geißler/Pöttker 2006: 34)

Diese Bedingungen treffen gerade für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in einem Deutschland zu, welches sich erst seit einigen Jahren in einem Transformationsprozess zu einem Einwanderungsland modernen Typs befindet (vgl. Geißler 2006: 237). Damit stellt sich nicht nur die Frage nach der Rolle, die Massenmedien bei der Integration ethnischer Minderheiten übernehmen oder zu übernehmen haben, sondern auch die Frage nach dem Zustand der medialen Integration, definiert als „die Integration der ethnischen Minderheiten in die medial hergestellte Öffentlichkeit und in das Mediensystem“ (Geißler/Pöttker 2006: 21)

Geißler (2005b) und Geißler/Pöttker (2006) unterscheiden drei Typen medialer Integration ethnischer Minderheiten: assimilative mediale Integration, mediale Segregation sowie interkulturelle mediale Integration. Im Rahmen der nachfolgend vorgestellten Inhaltsanalyse zweier regionaler Tageszeitungen geht es um die Inhalte dieser beiden Medien und damit um eine Dimension der drei Typen medialer Integration bzw. Segregation.² Realiter wird man die Medieninhalte nicht scharf, gemäß den drei Typen medialer Integration, unterscheiden können. Dennoch wird es möglich sein, Tendenzen zu beschreiben. Mit diesem Rahmen stellen sich für die Analyse zwei grobe Fragen, von denen ausgehend sich dann wieder feingliedrigere Fragestellungen ergeben: 1. Wo stehen wir: Auf welchem Stand befindet sich die inhaltliche Dimension der medialen Integration im untersuchten Zeitraum 2006? 2. Woher kommen wir: Wie war es um die mediale Integration vor gut einem Jahrzehnt, also im untersuchten Zeitraum 1996, bestellt? Welche Veränderungen hat es seither gegeben?

Die erste Fragestellung wird unter zwei Gesichtspunkten behandelt. Zunächst geht es um die Ist-Situation im untersuchten Zeitraum des Jahres 2006 insgesamt. Sind ethnospezifische Bezüge überhaupt erkennbar, werden Migranten und ihre Integration also überhaupt thematisiert? Wäre dies nicht

2 Neben der inhaltlichen Dimension unterscheiden Geißler und Pöttker die beiden Dimensionen der Produktion – also die Frage nach der Vertretung ethnischer Minderheiten im medialen Produktionsprozess – und der Nutzung – also die Frage ob ethnische Minderheiten ausschließlich Ethnomedien oder Mehrheitsmedien nutzen oder beide komplementär Verwendung finden (vgl. Geißler 2005, Geißler/Pöttker 2006a). Sowohl die Produktion als auch die Nutzung können mit inhaltsanalytischen Methoden nicht (oder nur völlig unzureichend) erfasst werden.

der Fall, so könnte man von einer assimilativen medialen Integration sprechen (jedenfalls für die inhaltliche Dimension). Man durfte bei der Untersuchung annehmen, dass Personen mit Migrationshintergrund sehr wohl Thema in beiden Organen sind. Fraglich war lediglich, ob bei einer systematischen Analyse eher das Bild einer medialen Segregation zu finden sein wird – Migranten also verzerrt und eher als Problemgruppe oder gar Belastung und Gefahr für die Mehrheitsgesellschaft dargestellt werden – oder ob sich das Bild einer interkulturellen medialen Integration bietet. Also, ob die untersuchten Medien einen Beitrag zur *aktiven Akzeptanz* (vgl. Geißler 2005a: 65f.) leisten und (auch) die Funktionalität von Zuwanderung und die Notwendigkeit von gesellschaftlicher Einheit bei ethnischer Verschiedenheit betonen.

Im zweiten Element der Frage „Wo stehen wir?“ wird es um Unterschiede zwischen der lokalen und der überregionalen Berichterstattung gehen. Ist der Lokalteil als Ort überwiegend positiver Nachrichten (zum Beispiel mit Berichten über das Vereinsleben, Sport, Einweihungen, Jubiläen) auch bei Integrationsthemen positiv? Oder werden ethnische Minderheiten auch in der Lokalberichterstattung negativ verzerrt, bleiben sie möglicherweise völlig unbeachtet?

Die zweite Frage „Woher kommen wir?“ soll sich mit der Veränderung des medialen Bildes von Migranten im Laufe eines Jahrzehnts beschäftigen. Die retrospektive Kodierung von Artikeln aus dem Jahr 1996 bietet die Möglichkeit das „Ausländerbild“ der „Abwehrphase“ mit dem der seit 1998 andauernden „Akzeptanzphase“ deutscher Einwanderungspolitik zu vergleichen (vgl. Geißler 2006: 235ff.).³ Dieser Vergleich im Längsschnitt ist, wie oben bereits angemerkt, bislang in aktuellen Studien zur medialen Präsentation und Repräsentation nicht zu finden, weder für Lokalmedien noch für die Qualitätsblätter.

3 Die Abwehrphase (1981-1998) war gekennzeichnet durch eine öffentliche Diskussion im Kontext hoher Flüchtlingszahlen. Unter anderem der starke Anstieg der Asylbewerberzahlen führte zu einem „Rennen nach Begrenzungspolitik“ (Meier-Braun 1995: 17 zit. nach Geißler 2006: 236), die sich dann in einer restriktiveren Asylpolitik niederschlug. Dennoch: Gerade aufgrund eines vermehrten Einsatzes ausländischer Arbeitskräfte stieg die Zahl der Ausländer in Deutschland stark an, von 4,5 Mio. 1988 auf 7,3 Mio. 1996. Von der Politik wurde diese Tatsache aber eher totgeschwiegen und der Einstieg in eine sinnvolle Einwanderungspolitik verpasst.

3 Methode

Als Analyseinstrument für die vorgestellten Forschungsfragen ist die Inhaltsanalyse das geeignete Mittel. Ihr Ziel besteht zunächst in der Analyse von Material, welches aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt (vgl. Mayring 2002: 11). Das Wesen der Inhaltsanalyse besteht darin, den Inhalt dieser Kommunikation messbar zu machen, Qualitatives also zu quantifizieren.⁴ Bei der hier gewählten Methode einer eher quantitativen Inhaltsanalyse kommen alle drei von Diekmann (2001: 487) aufgeführten Vorteile zum tragen: Die Inhaltsanalyse ermöglicht es, in der Vergangenheit produziertes Material systematisch zu untersuchen (*Vergangenheitsbezug*) und, im Folgenden, die Darstellung ethnischer Minderheiten in Lokalmedien retrospektiv zu analysieren. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, einen *sozialen Wandel* erforschbar zu machen und hier den medialen Umgang bei der Beschreibung und Thematisierung von Migration und Integration zu untersuchen. Der dritte Vorteil liegt in der *Nicht-Reaktivität* des Datenmaterials.

3.1 Untersuchungszeitraum und Auswahl der Artikel

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich auf die ersten sechs Wochen der Jahre 1996 und 2006.⁵ Kodiert wurden solche Artikel, die sich mit ethnischen Minderheiten bzw. Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland beschäftigten oder in denen solche aktiv oder passiv auftraten.⁶ Untersucht wurden die „Informationsteile“; der Sport-, Wirtschafts- sowie der Anzeigenteil und das Feuilleton bzw. der Kulturteil wurden nicht miterfasst.

4 Das Problem einer genauen Definition von Inhaltsanalyse soll hier ausgeblendet werden. Auf den gelungenen Versuch einer Definition von Mayring sei hier allerdings ausdrücklich verwiesen (vgl. Mayring 2002). Ein theoretisch wie praktisch orientiertes Standardwerk zur Inhaltsanalyse hat Fröh (2007) vorgelegt.

5 Die genauen Zeiträume waren der 2.1.1996 bis zum 10.2.1996 bzw. der 2.1.2006 bis zum 11.2.2006.

6 Auch wenn zum Beispiel der Begriff „Migrant“ die zweite oder dritte Generation von Menschen mit Migrationshintergrund (möglicherweise Deutsche nicht-deutscher Herkunft) nicht erfasst, werden die Bezeichnungen „Migranten“ oder „ethnische Minderheiten“ synonym zum Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ verwendet, auch um den Text mit einer Variation der Begriffe besser lesbar zu machen. Der Begriff „Ausländer“ wird hingegen nur für Menschen verwendet, die tatsächlich nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen (bzw. wo ihnen das in Zeitungsberichten unterstellt wird).

3.2 Kodierbuch und Kategorien

Das Kodierbuch bildet zusammen mit seinem theoretischen Hintergrund das Herzstück jeder Inhaltsanalyse. Das nachfolgend vorgestellte Kategoriensystem wurde zunächst nach einem Pre-Test, dann nach einem Reliabilitätstest überarbeitet und entwickelt.

Die Identifikatoren, sowie die formalen Variablen (vgl. Meißner/Ruhrmann 2001: 18ff.), also die rein deskriptiven Variablen des Kodierbuches, bedürfen bis auf zwei Ausnahmen eigentlich keiner besonderen Erläuterung. In den Kategorien *Nationalität* und *Wortwahl* wurden je Artikel bis zu drei Ausprägungen erfasst, also ob beispielsweise von „Türken“ die Rede ist und in diesem Zusammenhang von „Migranten“ oder „Ausländern“ gesprochen wird. Die Häufigkeit dieser Begrifflichkeiten wurde nicht erhoben.

Der semantischen Variable *Darstellung der Migranten* konnten die drei Werte positiv, negativ oder (sachlich) neutral zugeordnet werden. So wurde gemessen, ob der Artikel dazu geeignet ist, ein positives, negatives oder eben „neutrales“ Bild von ethnischen Minderheiten zu erhalten und bezieht sich auf den Artikel insgesamt.⁷

Die folgenden vier semantischen Variablen wurden jeweils unabhängig voneinander kodiert. Im unwahrscheinlichsten Fall konnten so für einen Artikel alle vier Kategorien kodiert werden:

1. Werden Migranten als Kriminelle oder Straftäter dargestellt?

Diese Kategorie ist dichotom kodiert, während bei den übrigen Variablen das Auftreten keiner, einer oder zwei der angegebenen Subkategorien entscheidend ist.

2. Wird der Migrant als Konkurrent oder Bedrohung dargestellt?

Unter dieser Kategorie wurden Artikel zusammengefasst, die Migranten als Bedrohung auf dem deutschen Arbeitsmarkt oder für die Arbeitsplätze von „Deutschen“ allgemein oder speziell thematisierten (*Arbeitsmarkt*), die Migran-

7 Die hier verwandte Methode hat allerdings ihre Grenzen und Mängel: Zum einen muss beim Kodieren eine subjektive Bewertung so weit wie möglich vermieden werden. Eine Likert-Skala erscheint außerdem zunächst aussagekräftiger, erschwert die Erhaltung der Objektivität jedoch beträchtlich. Zum anderen musste ein Umgang damit gefunden werden, wie ein Artikel kodiert wird, wenn zum Beispiel die Angehörigen einer Minderheitengruppe positiv, die einer Anderen negativ dargestellt werden. Mit der Hilfsfrage „Ist der Artikel dazu geeignet ein positives, negatives oder „neutrales“ Bild von ethnischen Minderheiten zu erhalten?“ konnte dies vom jeweiligen Fall abhängig gemacht werden. Es konnte so entschieden werden, ob die negative Darstellung die positive überstrahlte oder umgekehrt, bzw. ob es zu einer Art „Ausgleich“ und damit einer „neutralen Kodierung“ kam.

ten als Bedrohung für die deutschen Sozialsysteme zum Thema machten, sie beispielsweise als Nutznießer der „sozialen Hängematte“ beschrieben oder darstellten (*Sozialsysteme*), oder Migranten in irgendeiner Art und Weise als Bedrohung für die Kultur der Mehrheitsgesellschaft ausmachten (*Kultur*).

3. Wird der Migrant als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger dargestellt?

Diese Kategorie ist gewissermaßen das positive Gegenstück zum vorher Beschriebenen. Hier wurden solche Berichte erfasst, die Migranten als bedeutsam in Wirtschaftsleben oder Arbeitswelt zeigten (*Wirtschaft, Arbeit*), beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund, die als Arbeitgeber auftreten und Arbeitsplätze schaffen, aber auch solche, die als Arbeitnehmer einen Beitrag für die Gesamtgesellschaft erbringen. Noch einmal explizit kodiert wurden Artikel, welche direkt den positiven Beitrag von Migranten für die *Sozialsysteme* betonten. Auch solche Artikel, die ethnische Minderheiten in *Kultur und Zivilgesellschaft* positiv thematisierten, also zum Beispiel als engagierte Bürger in Vereinen, Bürgerinitiativen, Religionsgemeinschaften, politischen Parteien usw. Zudem wurden Artikel kodiert, die Migranten in Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten (außerhalb des Sportteils) zeigten (*Sport*).

4. Wird der Migrant als Teil einer ethnischen Minderheit dargestellt?

Unter dieser Kategorie wurden gleichsam solche Berichte subsumiert, die das zum Thema machten, was Menschen mit Migrationshintergrund ausmacht: ihre besondere Herkunft, ihre mehr oder weniger stark bewusste Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit sowie ihre (möglicherweise) spezifischen Problemlagen, die ihr Status mit sich bringen kann. So wurden Artikel erfasst, die ethnische Minderheiten als Opfer von rechter Gewalt zeigten (*Rassismus, Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit*). Aufgenommen wurden zudem Berichte, in denen unter anderem eine Diskriminierung von Migranten thematisiert wurde (*Diskriminierung, Marginalisierung*) oder in denen spezifische Probleme beschrieben wurden, die ethnische Minderheiten verursachen oder erfahren (*Probleme, Benachteiligung*), so zum Beispiel die Bedrohung durch Abschiebung, die Anordnung von Sprachkursen oder allgemein Sprachprobleme, die Pflicht zu Integrationstests oder Debatten um Teilname am Schwimmunterricht oder das Tragen des Kopftuches.

3.3 Zuverlässigkeit der Messung

Bei jeder Inhaltsanalyse besteht die Gefahr subjektiver Einflüsse durch die Kodierer. Um die Reliabilität einschätzen zu können, wurden rund 12 Prozent der

aus dem Jahr 2006 kodierten Artikel von einem zweiten Kodierer erneut bearbeitet.⁸ Insgesamt ergab sich für die überprüften Variablen eine übereinstimmende Kodierung von rund 93 Prozent (zur Reliabilitätsprüfung und der Berechnung siehe Früh 2007: 188ff.). Um die Messung noch zuverlässiger zu machen, wurde der Kodierhinweis noch einmal überarbeitet und konkretisiert.

Insgesamt kann der vorgenommene Reliabilitätstest, der hier nicht vollständig referiert wird, auf Basis der Berechnung als erfolgreich angesehen werden.

Gemäß den oben vorgestellten Fragen sollen die Ergebnisse der Inhaltsanalyse nun vorgestellt werden. Obwohl der Umfang der zu kodierenden Variablen im Vergleich zu großen Studien relativ gering ist, lassen sich eine Fülle von Ergebnissen und Beziehungen darstellen.

Insgesamt wurden in den Jahren 1996 und 2006 aus *SZ* und *WR* 406 Artikel kodiert.

4 Die Darstellung ethnischer Minderheiten in *SZ* und *WR* im Jahr 2006

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 191 Artikel kodiert. Davon stammen 91 aus der *SZ* und etwas mehr, nämlich 100, aus der *WR*. Bezogen auf die absolute Anzahl der Artikel mit inhaltlichem Bezug zu ethnischen Minderheiten gibt es also lediglich geringe Unterschiede zwischen den beiden Medien.

8 Für die zweite Kodierung wurde bewusst ein Laie eingesetzt, der weder mit der Methode der Inhaltsanalyse noch mit den theoretischen Konzepten von Integration oder medialer Integration vertraut war. Dies erforderte zwar eine intensivere Einweisung in die Kodiertechnik, ist jedoch m. E. eine gute Möglichkeit ähnlich ablaufende subjektive Effekte im Pretest minimieren zu können.

	<i>SZ</i>	<i>WR</i>
	Anteile in %	Anteile in %
Titelseite	5	4
Politik	25	20
„Vermischtes“⁹	27	28
Lokalteil	42	48
Gesamt	100	100
N	91	100

Abbildung 1: Verteilung der Artikel auf die jeweiligen Rubriken (2006)

Vergleicht man nun die Platzierung der kodierten Artikel in den verschiedenen Rubriken, ergeben sich erstaunlich wenig Differenzen zwischen beiden Zeitungen (vgl. Abb. 1). Lediglich bei den Anteilen in der Rubrik *Politik* und dem Lokalteil gibt es kleinere Abweichungen.

Auffällig ist die geringe Anzahl von Artikeln auf der Titelseite (5 bzw. 4%). Dieses Ergebnis weicht deutlich von dem Wert ab, den Meißner und Ruhrmann in ihrer Analyse von vier Thüringer Tageszeitungen feststellen konnten: Hier waren durchschnittlich 18 Prozent der „Ausländerartikel“ auf der Titelseite zu finden (vgl. Meißner/Ruhrmann 2001: 29). Berichte über ethnische Minderheiten waren also offenkundig nicht so sehr relevant für die Titelseite, allerdings für die politischen Teile dann eben doch.

Fast die Hälfte aller Artikel über Menschen mit Migrationshintergrund ist im Lokalteil und nicht in den überregionalen Rubriken zu finden. Ethnische Minderheiten sind also offenkundig relativ häufig ein Thema für die lokalen Spalten, auf die später noch detaillierter eingegangen wird.

4.1 Journalistische Form

Insgesamt wurde zwischen neun verschiedenen Formen redaktioneller Beiträge unterschieden: Agenturmeldungen, eigene Berichte, Mischformen aus Agenturmeldungen und eigenen Berichten, Berichte auf Basis von Pressemitteilungen, Korrespondentenberichte, Reportagen, Interviews, meinungsäußernde Formen (Glosse, Kommentar, Leitartikel) und weitere.

⁹ Zwar wurden alle Rubriken separat kodiert, die unterschiedliche Bezeichnung der Rubriken, vor allem aber ihre inhaltlich teilweise völlig unterschiedliche Konzeption bei beiden Zeitungen hat hier lediglich die Subsumierung unter die Rubrik *Vermischtes* zugelassen. Die Rubriken *Heute*, *Westfalen-Rundschau*, *Das Land und die Region* sowie *Tagesrundschau* der *WR* und die Rubriken *Zeitgeschehen*, *Panorama* und *Hintergrund* der *SZ* wurden hier zusammengefasst.

	<i>SZ</i>	<i>WR</i>
	Anteile in %	Anteile in %
Agenturmeldung/Mischform	55	29
Eigener Bericht	25	50
Bericht auf Basis v. Pressemitteilung	15	15
Andere	4	6
Gesamt ¹⁰	100	100
N	91	100

Abbildung 2: Journalistische Form in *SZ* und *WR* (2006)

Abbildung 2 verweist auf einen deutlichen Unterschied zwischen *SZ* und *WR* bezüglich der journalistischen Form ihrer Artikel. Während in der *SZ* 55 Prozent der Artikel auf Agenturmeldungen und lediglich 25 Prozent auf eigenen Berichten basieren, ist dieses Bild bei der *WR* fast genau entgegengesetzt. Hier ist die Hälfte aller Artikel über Migranten selbst recherchiert und geschrieben, lediglich 29 Prozent basieren auf Agenturmeldungen. Über die Gründe darf man auf der Basis der vorliegenden Daten nur spekulieren, jedoch ist es nahe liegend, dass die oben beschriebenen (Redaktions-)Strukturen beider Organe es der *WR* eher ermöglichen eigene Berichte zu produzieren und zu verwenden.

Die hier unter „Andere“ zusammengefassten Formen spielen offensichtlich kaum eine Rolle. So wurde insgesamt lediglich zweimal eine meinungsäußernde Form (also Glosse, Kommentar oder Leitartikel) kodiert.

Erklärungsbedürftig ist wohl die Kategorie „Bericht auf Basis einer Pressemitteilung“. Sie wurde kodiert bei solchen Berichten, die als Pressemitteilung gekennzeichnet waren oder bei denen zweifelsfrei erkennbar war, dass hier nicht selbst recherchiert wurde, sondern eine auf dem Schreibtisch des jeweiligen Journalisten gelandete Pressemitteilung umformuliert oder sogar unverändert wiedergegeben wurde. Erwartungsgemäß wurde diese Kategorie fast ausschließlich in den Lokalteilen registriert. Der überraschend hohe Anteil von 15 Prozent bei beiden Organen wird später noch weiter zu analysieren sein.

4.2 Nationalitäten, Wortwahl und Bewertungen

Die Variable zur Erfassung einer *positiven, negativen* oder eher *neutralen Darstellung ethnischer Minderheiten* liefert für sich schon aussagekräftige Ergebnisse. Es wurde erfasst, ob die Artikel dazu geeignet sind, ein eher positives, negatives oder

10 Aufgrund geringer Fallzahlen wurden die Kategorien *Korrespondentenberichte, Reportagen, Interviews*, die meinungsäußernden Formen (*Glosse, Kommentar, Leitartikel*) sowie weitere in der Abbildung unter *Andere* zusammengefasst.

neutrales Bild von ethnischen Minderheiten zu erhalten. So kann untersucht werden, ob die beiden Presseorgane Migranten negativ verzerrt darstellen oder nicht.

4.2.1 Darstellung

Die Unterschiede bei der Bewertung ethnischer Minderheiten zwischen den beiden Organen sind zunächst relativ gering (vgl. Abb. 3). Sowohl bei der *SZ*, als auch bei der *WR* liegt die Differenz des Anteils der positiven Berichte mit dem der negativen Berichte nahezu bei null. Die Differenz ist bei der *SZ* negativ, die negativ darstellenden Berichte übersteigen also die positiven, bei der *WR* ist sie hingegen positiv. Bei ihr sind fünf Prozentpunkte mehr positive als negative Berichte kodiert worden.

	Darstellung			Differenz (positiv-negativ)
	neutral	negativ	positiv	
	Anteile in %	Anteile in %	Anteile in %	
<i>SZ</i>	41	32	27	-5
<i>WR</i>	39	28	33	5
Gesamt	40	30	30	0
N=191				

Abbildung 3: Darstellung ethnischer Minderheiten in *SZ* und *WR* (2006)

Unabhängig davon, dass neutrale Berichte mit insgesamt 40 Prozent überwiegen und die negativen Berichte mit positiven „kompensiert“ werden können, bleibt zu konstatieren, dass rund ein Drittel aller Berichte über ethnische Minderheiten diese negativ darstellen.

4.2.2 Nationalität

Nicht alle ethnischen Minderheiten werden in den untersuchten Medien gleich bewertet oder in den gleichen thematischen Zusammenhang gestellt. Abbildung 4 zeigt die Top 5 der in den Zeitungsberichten genannten Nationalitäten mit ihrer jeweiligen Differenz aus positiven und negativen Berichten, sowie den Anteil der Kriminalitätsberichterstattung über die jeweilige Nationalität.

Rang		Anteil in %	Differenz (positiv-negativ)	Als kriminell dargestellt (in %)
1.	Türken	25	5	31
2.	Asiaten	14	70	0
3.	Osteuropäer	10	-36	43
4.	Europäer ¹¹	8	37	9
5.	Russen	7	-20	60
N		91	91	24

Abbildung 4: Top 5 der genannten Nationalitäten und Bewertung (2006)

In den Artikeln, in denen ein Bezug zur Nationalität der Migranten hergestellt wird, belegt die türkische Nationalität mit 25 Prozent den ersten Platz. Dies ist nicht verwunderlich, sind die Türken in Deutschland doch auch tatsächlich die größte ethnische Minderheit. Sie wurden in den Berichten etwas häufiger positiv als negativ dargestellt (5 Prozentpunkte), der Anteil der als kriminell oder straffällig dargestellten türkischen Migranten liegt nahe dem Durchschnitt bei einem Anteil von immerhin 31 Prozent.

Als besonders positiv dargestellt werden neben den europäischen Migranten Asiaten, die den zweiten Rang unter den Nationalitäten belegen. Besonders negativ hingegen wurde über Osteuropäer und Russen berichtet. Bei ihnen übersteigen die negativen Berichte die positiven um 36 bzw. 20 Prozentpunkte. Sie sind es auch, die überdurchschnittlich häufig als Kriminelle in *SZ* und *WR* auftauchen. In 43 Prozent der Fälle, in denen von Osteuropäern die Rede ist, wird über sie in einem kriminellen Zusammenhang berichtet, bei den Russen sind es sogar 60 Prozent. Nimmt man die Berichterstattung der beiden Organe also ernst, müsste man annehmen, dass Osteuropäer und Russen besonders kriminelle Zeitgenossen sind.

Die Rangfolge der Nationalitäten unterscheidet sich bei beiden Organen kaum. Statt Russen treten in der *SZ* Polen auf dem vierten Rang in Erscheinung, die relativ häufig negativ dargestellt werden.

4.2.3 Wortwahl

Die verwendete Bezeichnung für ethnische Minderheiten kann Rückschluss geben auf die Art und Weise des Integrationsdiskurses. Abbildung 5 zeigt

11 Die europäischen Gastarbeiternationalitäten (wie Italiener oder Spanier) traten für sich betrachtet lediglich in geringen Fallzahlen in Erscheinung. Sie wurden daher in einer Sammelkategorie als *Europäer* kodiert.

eindrücklich den Rang der Bezeichnungen¹², die für ethnische Minderheiten in den Artikeln verwendet wurden.

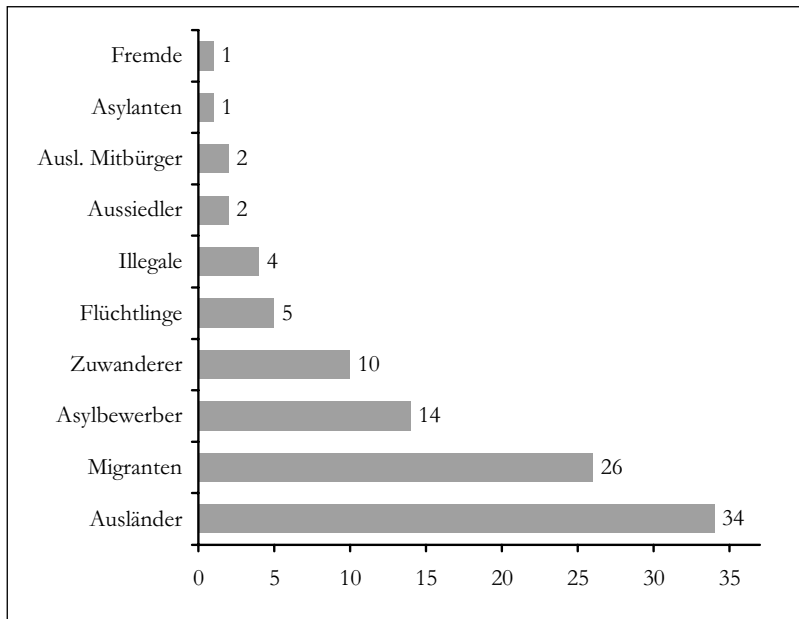


Abbildung 5: Rangdiagramm der verwendeten Wortwahl (2006, in %; N=68)

Dabei gibt es hinsichtlich der Rangfolge zwischen den beiden Medien bis zum fünften Rang keine Unterschiede, lediglich die Anteilswerte weichen teilweise stark voneinander ab. Der Ausländerbegriff zählt mit 34 Prozent zu den am häufigsten verwendeten Begriffen. Dies überrascht, ist der Begriff Ausländer doch inzwischen – nicht nur aus sozialwissenschaftlicher Sicht – überholt und in vielen Integrationskontexten sogar sachlich falsch, weil viele derjenigen, die als Ausländer bezeichnet werden inzwischen Deutsche sind. Dem Ausländerbegriff als „Auslaufmodell“ läuft zwar die soziale Wirklichkeit davon (vgl. Geißler 2006: 233), dennoch ist er in den Medien immer noch stark in Gebrauch. Bei der *SZ* sogar deutlich häufiger als bei der *WR*: Der einzig wirklich bedeutende Unterschied hinsichtlich der Wortwahl zwischen den beiden Organen ist bei der Verwendung der Bezeichnung Ausländer zu finden. In der *SZ* wird in 41 Prozent der Fälle von Ausländern gesprochen, in *WR* dagegen lediglich in 28 Prozent der Fälle.

12 Für jeden Artikel konnte das Auftreten von bis zu drei verschiedenen Bezeichnungen für ethnische Minderheiten kodiert werden, registriert wurde also jeweils nur das Auftreten einer bestimmten Bezeichnung, nicht ihre Häufung im jeweiligen Artikel.

Nicht überraschend dürfte sein, dass der verhältnismäßig sperrige Begriff „ethnische Minderheiten“, kein einziges Mal kodiert wurde.

Die Top 4 der verwendeten Bezeichnungen wurde nun in Abbildung 6 mit ihrer jeweiligen Bewertung in Verbindung gebracht. Sie bestätigt unter anderem bisherige Charakterisierungen des Ausländerbegriffs als häufig negativ konnotierte Bezeichnung für Personen mit Migrationshintergrund.¹³ Zwar wird er auch in den beiden Siegener Lokalzeitungen im Jahr 2006 sehr häufig neutral verwendet, jedoch werden Ausländer in 30 Prozent der Fälle negativ dargestellt.

	Bewertung		
	neutral	negativ	positiv
	Anteile in %	Anteile in %	Anteile in %
Ausländer	48	30	22
Migranten	48	5	48
Asylbewerber	18	27	55
Zuwanderer	38	38	25
N=191			

Abbildung 6: Wortwahl und ihre Bewertung (2006)

An dieser Stelle kommt man nicht um den Vergleich der beiden Organe herum, denn offenkundig haben beide Redaktionen unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung des Ausländerbegriffs, zumindest wird er in beiden Organen mit sehr unterschiedlichen Bewertungen versehen: So sind Artikel, in denen der Begriff Ausländer auftrat, in der *WR* nur in 15 Prozent der Fälle negativ (62% neutral, 23% positiv), in der *SZ* dagegen wird der Ausländerbegriff in 43 Prozent der Artikel in einen negativen Zusammenhang gestellt (36% neutral, 21% positiv). Ganz anders hingegen die Färbung der Bezeichnung Migrant. Dieser Begriff wird übereinstimmend in beiden Medien in positiven Zusammenhängen verwendet, äußerst selten (in der *WR* nie) in negativen.

Überraschend sind die relativ häufige negative Verwendung des Zuwandererbegriffs und die positive Begleitung der Bezeichnung Asylbewerber.

13 So Rainer Geißler: „Zudem haften dem Ausländerbegriff zum Teil ethnozentrische, integrationshemmende Nebenbedeutungen an: Er akzentuiert das Fremde und einen minderen Rechtsstatus, er betont stark das ‚Nichtdazugehören‘, das ‚Ausgrenzende‘ (Geißler 2006: 233). Oder etwas pointierter Christoph Butterwege: „Aus den Zeitungen und anderen Medien ist selten Positives über Ausländer/innen zu erfahren. [...] Ein angelsächsisches Bonmot (‘Only bad news are good news’) abwandeln, kann man konstatieren: Nur böse Ausländer sind für deutsche Medien gute Ausländer!“ (Butterwege 2006: 189).

4.3 Themen

Die nachfolgende Abbildung 7 gibt Aufschluss über die Themenstruktur der Berichte über ethnische Minderheiten im Jahr 2006. Jede der vier Kategorien entspricht mit ihren Subkategorien 100 Prozent. Über die Aufschlüsselung in ihre Subkategorien lässt sich dann die feingliedrigere Zusammensetzung der drei Kategorien nachvollziehen.

Die bereits beschriebene, häufig negative Verzerrung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien drückt sich vor allem darin aus, dass sie in den Medien als Straftäter und Kriminelle beschrieben und dargestellt werden. Dieses Ergebnis und die möglichen Auswirkungen, aber auch Lösungen werden schon lange in der Medienforschung diskutiert.¹⁴

Ein wichtiger Befund dieser Untersuchung ist, dass auch im Jahr 2006 in knapp einem Drittel aller Berichte *ethnische Minderheiten als Kriminelle oder Straftäter* dargestellt werden. Weisen im untersuchten Zeitraum 2006 in der *WR* schon rund 26 Prozent aller Berichte über Migranten diesen Kriminalitätskontext auf, wird dieser Anteil von der *SZ* mit 35 Prozent noch einmal um neun Prozentpunkte „getoppt“.

Positiv ist demgegenüber, dass Berichte, die *Migranten als Konkurrenz oder Bedrohung* (auf dem Arbeitsmarkt, in den Sozialsystemen oder für die Kultur) thematisierten, verschwindend gering sind. Hier sticht lediglich hervor, dass eine mögliche Bedrohung durch Migranten für den deutschen Arbeitsmarkt in rund sieben Prozent der Artikel angesprochen wurde.

Ebenfalls positiv ist der mit 41 Prozent hohe Anteil von Artikeln, die *Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger* zum Thema machten. Hier zeigt sich, dass zunächst die Subkategorie *Kultur, Zivilgesellschaft* besonders in der *WR* sehr häufig registriert wurde. In diese Subkategorie wurden Berichte aufgenommen, die Migranten als Teil der Gesellschaft mitten in der Gesellschaft gezeigt haben. Es sind also solche Beiträge, die einen aktiven Beitrag zur Akzeptanz leisten und Menschen mit Migrationshintergrund beispielsweise in ihrer Funktion als Vereinsmitglied, Parteigänger, Funktionär, Aktivist oder Künstler positiv darstellen. *SZ* und *WR* unterscheiden sich bei der Ansprache dieses Themengebietes deutlich, so berichtet die *WR* fast doppelt so häufig wie die *SZ* über Migranten in dieser beschriebenen Funktion¹⁵.

14 Vgl. dazu u.a. Jäger et al. 1998, Geißler 1999, Ruhrmann 1999, Ruhrmann/Demren 2000, Müller 2005, Weber-Menges 2005, Butterwege 2006.

15 Zwar wurde dieser Bereich nicht näher untersucht, jedoch ist beim Kodieren der Artikel der Eindruck entstanden, als bemühe sich die Redaktion der *WR* aktiv darum, ethnische Minderheiten in tagespolitischen oder tagesaktuellen Berichten in ihrer völligen Normalität darzustellen. So kam in einem Artikel über einen Ärztestreik eine Ärztin mit Migrationshintergrund zu Wort, deren Migrations-

Kategorien			Subkategorien		2006		Gesamt
					Zeitung		
					SZ	WR	
Kriminelle oder Straftäter	ja		35	26	30		
	nein		65	74	70		
			100	100	100		
Migranten als Konkurrenz oder Bedrohung	ja		12	7	9		
	-	Arbeitsmarkt	7	2	4		
	-	Sozialsysteme	2	2	2		
	-	Kultur	3	3	3		
	nein		88	93	91		
			100	100	100		
Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger	ja		29	50	41		
	-	Wirtschaft, Arbeit, Bildung	12	13	13		
	-	Sozialsysteme	1	1	1		
	-	Kultur, Zivilgesellschaft	16	31	24		
	-	Sport	0	5	3		
	nein		71	50	59		
			100	100	100		
Migranten als Teil einer ethnischen Minderheit	ja		41	36	39		
	-	Rasismus, Ausländerfeindlichkeit	3	4	4		
	-	Diskriminierung, Marginalisierung	4	2	3		
	-	Probleme, Benachteiligung	34	30	32		
	nein		59	64	61		
			100	100	100		
N			91	100	191		

Abbildung 7: Themenstruktur der Berichte über ethnische Minderheiten (2006, in %)

In rund 13 Prozent der Artikel wurde nicht die Bedrohung deutscher Arbeitsplätze durch Migranten thematisiert, sondern im Gegenteil ihre *Bereicherung für den deutschen Arbeitsmarkt*, die *Wirtschaft* oder das *Bildungssystem*. In beiden Orga-

geschichte in dem Bericht, welcher eigentlich den Fokus des Ärztestreiks hatte, kurz dargestellt wurde. Insgesamt wurde in diesem und weiteren Artikeln so etwas transportiert wie „Migranten sind welche von uns/gehören zu uns“ oder „Migranten setzen sich für unsere gemeinsamen Interessen ein“.

nen finden sich – wie in Abbildung 7 zu sehen – annähernd gleich häufig Menschen mit Migrationshintergrund wieder, die entweder als Arbeitnehmer, Arbeitgeber oder im Bildungssystem erfolgreich sind und mit ihrer Funktion für die Gesamtgesellschaft einen Beitrag leisten.

Die Kategorie *Migranten als Teil einer ethnischen Minderheit* wurde in 39 Prozent der Fälle kodiert. Dabei sind es 2006 nicht primär Themen gewesen, welche *ethnische Minderheiten als Opfer* (von Ausländerfeindlichkeit oder Diskriminierung) zeigten, sondern Berichte, die Probleme darstellen, die durch Migranten entstanden sind (34 bzw. 30%). Wurde oben auf Artikel verwiesen, die Migranten mitten in der Gesellschaft zeigten, so finden sich in dieser Kategorie und speziell der Subkategorie *Probleme, Benachteiligung* Berichte über spezifische und teilweise die Mehrheitsgesellschaft belastende Problemlagen ethnischer Minderheiten wieder, für die u. U. Lösungen gesucht werden (zum Beispiel Abschiebungen, Teilnahme am Schwimmunterricht, Benachteiligung im Bildungssystem).¹⁶

4.4 Lokalteil und Mantel im Vergleich

Mit Abbildung 1 wurde bereits veranschaulicht, dass Berichte über ethnische Minderheiten sowohl in der *SZ*, als auch in der *WR* fast zur Hälfte im Lokalteil erscheinen (42 bzw. 48%). Es liegt auf der Hand, dass Artikel im überregionalen Mantel sich von denen im Lokalteil unterscheiden. Dieser Unterschied soll im Folgenden näher analysiert werden.

4.4.1 Journalistische Form

Eine große Diskrepanz besteht bei beiden Medien zwischen dem Anteil an Agenturmeldungen und eigenen Berichten. Diese Diskrepanz verstärkt sich noch einmal, wenn nur der überregionale Teil betrachtet wird. Besonders für die *SZ* ergibt sich hier Erstaunliches: Bei ihr stammen 92 Prozent der Artikel mit Bezug zu Migranten aus Agenturmeldungen, eigene Berichte (zusammen mit „Anderen“ 4%) spielen so gut wie gar keine Rolle (Kommentar/Glosse: 4%). Sichtbar ungleich dagegen ist das Bild bei der *WR*: Hier bilden die Agenturmeldungen mit 56 Prozent zwar auch den größten Block, allerdings sind

16 Diese Subkategorie bedarf eigentlich einer viel intensiveren und genaueren Betrachtung, um Unterscheiden zu können, ob es sich um Thematisierung von Problemen handeln, die Migranten verursachen und welche die Mehrheitsgesellschaft belasten oder ob der hohe Anteil der Kodierungen dadurch zustande kommt, dass eine Diskussion über Integrationsfragen lösungsorientiert stattfindet.

rund 33 Prozent der Beiträge über ethnische Minderheiten selbst recherchiert und geschrieben (Korrespondentenberichte, Andere und Sonstige jeweils 4%). Es liegt in der Natur der Sache, dass der Anteil der eigenen Berichte im Lokalteil deutlich höher ist als im Mantelteil, schließlich fallen Agenturmeldungen als Quelle hier gänzlich weg. So kommt die *SZ* auf einen Anteil von 58 Prozent bei den eigenen Berichten, die *WR* sogar auf 69 Prozent. Damit stellt sich die Frage, aus welchen Quellen sich die übrigen Anteile zusammensetzen. Es sind hier fast ausschließlich Meldungen auf Basis von Pressemitteilungen, welche die lokalen Spalten füllen (37% in der *SZ* und 29% in der *WR*). Die Pressemitteilungen entpuppen sich damit als die „Agenturmeldungen des Lokalteils“, sie finden offensichtlich recht leicht den Weg in die lokale Berichterstattung.

Ursprünglich wurde angenommen, dass es ethnischen Minderheiten (vor allem solchen, die in Vereinen oder Verbänden organisiert sind) auf diesem Wege recht einfach gelingt, in beiden Medien Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Insofern wurde davon ausgegangen, dass gerade die Meldungen auf Basis von Pressemitteilung besonders häufig positiv ausfallen. Dies stellte sich jedoch als Irrtum heraus: Während 56 Prozent der eigenen Berichte positiv (und nur 12% negativ) bewertet wurden, sind Berichte auf Basis von Pressemitteilungen in 39 Prozent der Fälle als negativ kodiert worden. Dieses zunächst erstaunliche Ergebnis klärt sich rasch, wenn man bei der Analyse diejenigen Artikel außen vor lässt, in denen Migranten als Kriminelle beschrieben werden: Dann finden sich keine negativen Meldungen auf Basis von Pressemitteilungen mehr. Es handelt sich bei diesen negativen Pressemeldungen also sehr wahrscheinlich um Mitteilungen der Polizeibehörden, die (allzu leicht?) den Weg in die lokale Berichterstattung finden und das Bild des kriminellen Ausländers „pflegen“.

4.4.2 Wortwahl

Auf der Rangliste der Bezeichnungen für ethnische Minderheiten liegt – wie oben gesehen – der als kritisch zu betrachtende Ausländerbegriff auf Rang 1.

Erstellt man nun zwei separate Rangdiagramme für den lokalen Teil und den Mantelteil, so stößt man auf einen weiteren Unterschied der beiden Zeitungsrubriken. Im Mantelteil bleibt der Ausländerbegriff mit einem Anteil von 46 Prozent unangefochten auf Platz 1, mitinigem Abstand folgt die Bezeichnung Migranten (20%). Im Lokalteil dagegen das umgekehrte Bild: Hier schaffen es Berichte über Migranten mit einem Anteil von 42 Prozent auf den

ersten Platz, mit einigem Abstand folgt der Ausländerbegriff mit einem Anteil von 33 Prozent.¹⁷

Berücksichtigt man die Wertung, die mit den jeweiligen Begriffen verbunden sein kann, und die jeweils unterschiedlichen Bedeutungszusammenhänge, ergibt sich das nicht unwichtige Bild eines Mantelteils, der häufig über „Ausländer“ berichtet und eines Lokalteils, der stärker über „Migranten“ berichtet und somit eher einen Beitrag zur aktiven Akzeptanz zu leisten scheint.

4.4.3 Darstellung – die Kluft zwischen Lokalteil und Mantel

Nach allem bisher Gehörten ist zu erwarten, dass im Lokalteil mehr positiv berichtende Artikel über ethnische Minderheiten zu finden sind als in den überregionalen Rubriken. Und tatsächlich stellt sich in Abbildung 8 eine bemerkenswerte Kluft zwischen beiden Zeitungsteilen dar.

	Differenz (positiv-negativ)			N
	<i>SZ</i>	<i>WR</i>	Gesamt	
Lokalteil	18	27	23	86
Mantelteil	-21	-15	-18	105

Abbildung 8: Darstellung ethnischer Minderheiten – Überregional vs. Lokal (2006)

Zwar weichen die Ergebnisse zwischen beiden Medien erneut recht deutlich voneinander ab, die Tendenz ist in der Gesamtheit jedoch gleich. Während im Lokalteil die positiven Berichte um 23 Prozentpunkte überwiegen, sind im Mantelteil 18 Prozentpunkte mehr negative Artikel abgedruckt.

Abbildung 9 kann helfen, diese Kluft zu erklären. Sie zeigt, dass gerade die Agenturberichte – die ja den überregionalen Teil in beiden Organen mehr oder weniger dominieren – häufig negativ sind. So fanden sich im Jahr 2006 17 Prozentpunkte mehr negative als positive Berichte auf Basis von Agenturmeldungen. Die dünn gesäten eigenen Berichte beider Medien schafften hingegen fast einen Ausgleich von positiver und negativer Berichterstattung.

17 Am stärksten ist die hier beschriebene Diskrepanz übrigens bei der *SZ*: Die Gegenüberstellung von Mantel- und Lokalteil ergibt hier für die Bezeichnung „Migranten“ ein Verhältnis von 20 zu 54 Prozent und für den Ausländerbegriff ein Verhältnis von 60 zu 38 Prozent.

	Differenz (positiv-negativ)			N
	SZ	WR	Gesamt	
Eigene Berichte	*	*	-6	18
Agenturberichte	-18	-14	-17	78

* Nur geringe Fallzahlen
Abbildung 9: Eigene Berichte vs. Agenturberichte (nur Mantelteil, 2006)

Im Lokalteil sind es dann wieder die eigenen Berichte, welche die Bewertungskluft von Mantel- und Lokalteil erklären helfen. Insgesamt sind 56 Prozent der eigenen Berichte positiv kodiert worden. Während, wie bereits oben ausgeführt, Berichte auf Basis von Pressemitteilungen die positiv-negativ Bilanz nach unten drücken. An dieser Stelle muss allerdings noch einmal betont werden, dass es sich ganz offensichtlich um polizeiliche Pressemitteilungen handeln muss, die für diese negative Bilanz sorgen. Alle übrigen Pressemitteilungen konnten durchweg positiv oder neutral kodiert werden. Der relativ hohe Anteil der „Agenturmeldungen des Lokalteils“ lässt den Schluss zu, dass sie sehr gern von den Redaktionen aufgenommen werden, weil sie, wenn sie ansprechend geschrieben sind, ohne viel Aufwand (relativ leicht) in den redaktionellen Teil übernommen werden können (teilweise geschieht dies 1:1). Insofern kann man Migranten, die zum Beispiel in Vereinen oder Verbänden aktiv sind, nur ermuntern, sich über diesen Weg eine gewisse (lokale) Aufmerksamkeit zu sichern.

4.5 Zwischenfazit

1. In beiden Zeitungen wurden 2006 annähernd gleich viele Artikel mit Bezug zu ethnischen Minderheiten kodiert, die sich ähnlich verteilten, wobei fast die Hälfte der Artikel im Lokalteil zu finden war. Auf der Titelseite waren lediglich 5 bzw. 4 Prozent der Artikel zu finden.
2. 55 Prozent der Artikel in der SZ basieren auf Agenturmeldungen, in der WR sind es lediglich 29 Prozent. Dementsprechend sind in der WR mit 50 Prozent mehr eigene Berichte zu finden, als in der SZ mit 25 Prozent. Der Anteil von Artikeln auf Basis von Pressemitteilungen liegt in beiden Organen bei 15 Prozent.
3. Lokalteil und Mantel unterscheiden sich strukturell. Im Mantel liegt der Anteil der Berichte aus Agenturmeldungen in der SZ bei 92, in der WR bei 56 Prozent.
4. In der SZ stellen 32, in der WR 28 Prozent aller kodierten Berichte 2006 Menschen mit Migrationshintergrund negativ dar. Die positiven Artikel

liegen aber entweder knapp unter oder knapp über diesen Anteilswerten, können die negativen Berichte somit „kompensieren“.

5. In rund einem Drittel aller Berichte ist von ethnischen Minderheiten in einem kriminellen Zusammenhang die Rede.
6. Migranten werden eher selten als Konkurrenz oder Bedrohung dargestellt (9%). Es überwiegt eine Darstellung als Teil einer ethnischen Minderheit (39%) mit spezifischen Problemlagen (wie zum Beispiel Sprachdefiziten, Abschiebung) oder die positive Betonung als Mitglied der Gesellschaft („mitten in der Gesellschaft“, zum Beispiel in zivilgesellschaftlichem Engagement, 41%).
7. Türken treten am häufigsten in den kodierten Zeitungsmeldungen zum Vorschein, positive wie negative Berichte sind annähernd „ausgeglichen“. Osteuropäer und Russen kommen in 10 bzw. 7 Prozent der Artikel vor und werden besonders negativ und in einem kriminellen Kontext dargestellt.
8. Die Bezeichnung „Ausländer“ ist in beiden Organen am häufigsten kodiert worden (34%), gefolgt von Berichten über „Migranten“ und „Asylbewerber“ (26 bzw. 14%). Die Bezeichnungen Ausländer sowie Zuwanderer wurden 2006 häufig negativ verwendet. Berichte über Migranten sind dagegen fast ausschließlich in einem positiven oder neutralen Zusammenhang zu finden.
9. Lokalteil und Mantel unterscheiden sich inhaltlich. Im Lokalteil werden ethnische Minderheiten häufig positiv dargestellt, während sich im Mantelteil häufiger negative Berichte finden. Es sind gerade die häufig auftretenden Berichte aus Agenturmeldungen, die Migranten negativ verzerrt (insbesondere kriminell) darstellen.
10. Im Lokalteil treten Pressemitteilungen als „Agenturmeldungen des Lokalteils“ in Erscheinung. Sie werden von den Redaktionen als Basis für Meldungen verwendet. Auf diese Weise gelangen offenkundig polizeiliche Meldungen über kriminelle Ausländer in den Lokalteil, aber auch positive Pressemitteilungen anderer Urheber finden sich in den lokalen Spalten wieder.

5 Abwehrphase gegen Akzeptanzphase – 1996 im Vergleich mit 2006

Wir haben nun eine Art Zustandsbericht gesehen, den es einzuordnen gilt in den Rahmen der Fragestellung, die oben aufgeworfen wurde. Hat sich bei der medialen Darstellung ethnischer Minderheiten tatsächlich etwas verändert? Macht sich der politische Turnaround in der deutschen Einwanderungspolitik auch in *SZ* und *WR* bemerkbar? Hat sich also ihre Berichterstattung gewandelt in eine integrativere Bewertung von Migranten und leisten sie einen aktiven Beitrag zur Akzeptanz der neuen Deutschen nichtdeutscher Herkunft?

5.1 Formale Präsentation von Themen mit Migrationsbezug

Rein quantitativ sind es im Jahr 2006 weniger Artikel geworden, die Ausländer- oder Integrationsthemen im Fokus hatten. Ihre Zahl hat geringfügig abgenommen von 215 im Jahr 1996 auf immer noch 191 im Jahr 2006.

Während sich die absolute Zahl der Berichte kaum verändert hat, gab es bei der Verteilung auf Mantel- und Lokalteil eine bemerkenswerte Umschichtung (vgl. Abb. 10). Der Anteil der Berichte über ethnische Minderheiten konnte im Lokalteil um 19 Prozentpunkte, von ehemals 26 auf nun 45 Prozent, deutlich zulegen. Die Chance, einen Bericht über Migranten im Lokalteil zu finden, hat sich von 1996 auf 2006 damit mehr als verdoppelt (Odds Ratio: 2,3). Dieses Ergebnis lässt sich auch für beide Medien festhalten, stärker jedoch bei der *WR* (OR: 2,7) als bei der *SZ* (OR: 2,0). Die Berichterstattung ist damit in beiden Medien aus dem Mantel heraus näher an den direkten Lebensmittelpunkt der Menschen in den Teil der lokalen Nachrichten gerückt.

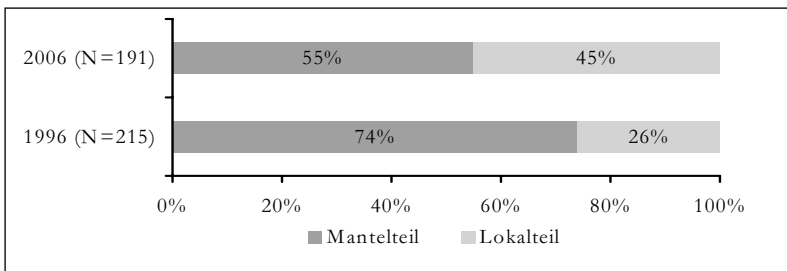


Abbildung 10: Platzierung der Artikel über ethnische Minderheiten

5.2 Journalistische Form

Zunächst zum überregionalen Teil: Hier hat sich in relativen Zahlen ausgedrückt wenig verändert. Bei der *SZ* hat die Verwendung von Agenturmeldungen leicht abgenommen (von 99 Prozent 1996 auf 92 Prozent im Jahr 2006), bei der *WR* gab es dagegen sogar einen relativen (nicht absoluten) Anstieg von 50 auf 56 Prozent im Jahr 2006.

Ein höherer Anteil von Berichten im lokalen Teil legt den Schluss nahe, dass damit auch der Anteil der eigenen Berichte gestiegen ist, schließlich besteht der lokale Teil zu einem Großteil aus selbstrecherchierten und geschriebenen Beiträgen. Diese Vermutung wird in der Realität jedoch nicht gänzlich bestätigt. Die Zahl der eigenen Berichte ist zwar absolut gestiegen (sowohl in *SZ* wie auch in *WR*), relativ haben sie jedoch etwas an Boden verloren. Das liegt daran, dass die Zahl der abgedruckten Pressemitteilungen einen stärkeren Zuwachs erfahren hat und sie im Jahr 2006 einen größeren Platz in beiden Lokalteilen einnehmen als noch 1996.¹⁸ An ihrem negativen Charakter (siehe oben) hat sich dabei durchaus nichts geändert. Sowohl 1996 als auch 2006 waren offensichtlich ein nicht geringer Teil der Berichte auf Basis von Pressemitteilungen Polizeimeldungen, die sich daher häufig um „kriminelle Ausländer“ drehten. Geht man davon aus, dass Pressemitteilungen im Jahr 2006 tatsächlich leichter den Weg in den redaktionellen Teil fanden als noch 1996, so fällt eine diesbezügliche Bewertung ambivalent aus: Auf der einen Seite können ethnische Minderheiten relativ leicht mit eigenen Meldungen, Projekten o. ä. Zugang zu den Lokalteilen finden, auf der anderen Seite werden diese positiven Berichte dadurch konterkariert, dass offenkundig ebenso leicht negative Berichte (wie zum Beispiel Polizeimeldungen mit Nennung der Nationalität) Zugang in den Lokalteil finden.

5.3 Wortwahl und Bewertung ethnischer Minderheiten

5.3.1 Darstellung

Mit Abbildung 3 wurde gezeigt, dass im Jahr 2006 zwar knapp ein Drittel der Berichte über Migranten negativ sind, aber die positiven Artikel dies kompensieren können und die Differenz von positiven und negativen Berichten für

18 So ist der Anteil der Meldungen auf der Basis von Pressemitteilungen in der *WR* von 19 auf 29 Prozent um 53 Prozent gestiegen, in der *SZ* sogar von 17 auf 37 Prozent um 118 Prozent.

beide Organe zusammen eher positiv ist. Abbildung 11 ermöglicht nun den Vergleich mit dem Zustand des Jahres 1996.

	1996			2006		
			Gesamt			Gesamt
	überregional	lokal		überregional	lokal	
SZ	-52	-25	-45	-21	18	-4
WR	-25	6	-17	-15	27	5
Ges.	-36	-7	-29	-18	23	1
N	159	56	215	105	86	191

Abbildung 11: Darstellung ethnischer Minderheiten (Differenz positiv-negativ)

1996 war die Differenz aus positiven und negativen Berichten deutlich negativ. Es sind insgesamt betrachtet 29 Prozentpunkte mehr Artikel erschienen, die ethnische Minderheiten negativ zeigten als solche, in denen sie positiv dargestellt wurden. Der Abstand zwischen *SZ* und *WR* war 1996 weitaus größer als es im Jahr 2006 der Fall ist. 2006 schafften beide Organe nahezu einen Ausgleich zwischen positiven und negativen Berichten. 1996 wurden jedoch rund 54 Prozent aller Artikel über ethnische Minderheiten in der *SZ* negativ kodiert. Damit übertrafen die negativen Berichte die positiven um 45 Prozentpunkte. Bei der *WR* war der Abstand mit 17 Prozentpunkten zwar auch negativ, lag jedoch mit deutlichem Abstand vor der *SZ*. Mit Blick auf die Bewertung ethnischer Minderheiten haben sich beide Organe also innerhalb von zehn Jahren verbessert. Betrachtet man den Punkt, von dem aus die *SZ* 1996 „gestartet“ ist, so hat sie eine erstaunliche Veränderung durchlaufen, welche auch mit Blick auf die Unterscheidung nach Lokal- und Mantelteil bemerkenswert ist.

So war sowohl der Teil mit den überregionalen Berichten, als auch derjenige mit lokalen Berichten über Migranten 1996 noch deutlich häufiger negativ als positiv. Im Jahr 2006 haben sich zwar beide Zeitungsteile verbessert, die Kluft zwischen negativerem Mantel und positiverem Lokalteil ist jedoch noch größer geworden. Wie bei der *SZ* war dieses Gefälle bei der *WR* 1996 auch schon vorhanden. Und auch bei ihr hat sich bei höheren Anteilen von positiver Berichterstattung in beiden Zeitungsteilen eine Verbesserung ergeben, die Kluft zwischen Lokalteil und Mantel jedoch vergrößert, wenn auch nicht so deutlich wie bei der *SZ*.

Es sticht deutlich hervor, dass der Lokalteil im Jahr 2006 derjenige Zeitungsteil ist, der die negativere Berichterstattung im Mantelteil teilweise oder hauptsächlich kompensiert. Dabei überwiegen auch im Jahr 2006 im überregionalen Teil Artikel, die ethnische Minderheiten negativ darstellen,

jedoch längst nicht mehr in dem hohen Maße, wie dies noch vor zehn Jahren der Fall gewesen ist.

5.3.2 Wortwahl

Auch bei der Rangfolge der Bezeichnungen für ethnische Minderheiten ist es innerhalb von einem Jahrzehnt zu Verschiebungen gekommen (vgl. Abb. 12)¹⁹. Gleich geblieben ist der Anteil der Ausländerberichterstattung, die in beiden Jahren rund ein Drittel ausgemacht hat.

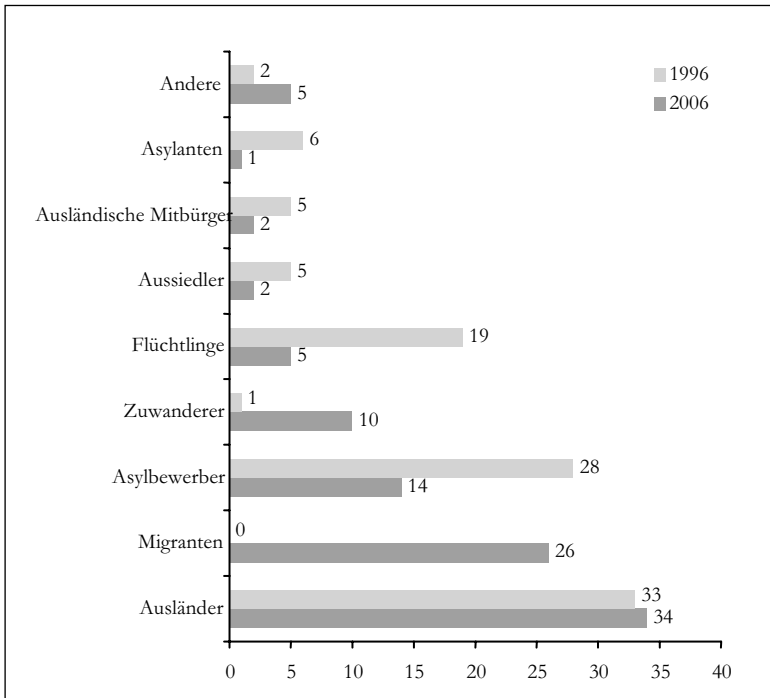


Abbildung 12: Rangdiagramm der verwendeten Wortwahl (1996, 2006; in %; N=245)

2006 wurde in 26 Prozent der Berichte die Bezeichnung Migrant verwendet, im Vergleich mit dem Jahr 1996 zeigt sich, dass dieser Begriff erst in den vergangenen zehn Jahren an Bedeutung gewonnen haben muss. So konn-

19 Für jeden Artikel konnte das Auftreten von bis zu drei verschiedene Bezeichnungen für ethnische Minderheiten kodiert werden, registriert wurde also jeweils nur das Auftreten einer bestimmten Bezeichnung, nicht ihre Häufung im jeweiligen Artikel.

te er im untersuchten Zeitraum 1996 kein einziges Mal kodiert werden, schaffte es hingegen im Jahr 2006 auf Rang 2. Neben dem Ausländerbegriff auf Rang 1, wurde 1996 in den Artikeln häufig über Asylbewerber, Flüchtlinge und Asylanten berichtet. Alle drei Bezeichnungen stehen für ethnische Minderheiten in einer besonderen Problemlage. Dass diese Begriffe vor zehn Jahren die Ränge zwei bis vier belegten, ist wenig verwunderlich. Sie machen kenntlich, dass der Fokus der öffentlichen Debatte (jedenfalls in den beiden untersuchten Zeitungen) ganz klar auf der Problematik der großen Zahl der in Deutschland und Europa Asylsuchenden lag. Trotz vieler in Deutschland beschäftigter Arbeitsmigranten wurden vor allem „Problemgruppen“ thematisiert. 2006 tauchen zwar immerhin in 14 Prozent der Berichte Asylbewerber auf, jedoch werden Berichte über diese Gruppe im Vergleich zu zehn Jahren davor deutlich positiver begleitet (vgl. Abb. 13).

	2006		1996	
	Rang	Bewertung	Rang	Bewertung
		Differenz (positiv-negativ)		Differenz (positiv-negativ)
Ausländer	1	-8	1	-2
Migranten	2	43	*	-
Asylbewerber	3	28	2	-10
Zuwanderer	4	13	**	-
Flüchtlinge	5	-25	3	-10
Asylanten	**	-	4	-20
N	68		177	

Abbildung 13: Wortwahl/Bewertung (1996, 2006; * keine Fälle; ** geringe Fallzahl)

Nicht nur der Anteil der Ausländerberichterstattung ist über ein Jahrzehnt gleich geblieben, auch seine Bewertung hat sich kaum verändert, jedenfalls insgesamt betrachtet: Oben wurde bereits gezeigt, dass der Begriff Ausländer in der *WR* sogar etwas öfter in positiven als negativen Zusammenhängen verwendet wurde. Das prägt die *WR* 1996 wie 2006, wenn vor zehn Jahren auch noch etwas schwächer als heute. In der *SZ* wurden dagegen 2006 22 Prozentpunkte mehr negative als positive Berichte über Ausländer gebracht, 1996 war diese Differenz mit zehn Prozentpunkten allerdings überraschend geringer. Der Anteil der Berichte über Ausländer in der *SZ* ist somit gleich geblieben, gleichzeitig ist der Kontext 2006 viel häufiger negativ. Dass die *SZ* dennoch insgesamt positiver über ethnische Minderheiten berichtet, liegt daran, dass sie im Jahr 2006 am zweithäufigsten Berichte über Migranten bringt (und nicht mehr über die eher negativ verzerrten Gruppen der Asylbewerber, Flüchtlinge oder Asylanten) und Berichte über diese fast ausschließlich als positiv oder neutral kodiert werden konnten.

Im Jahr 2006 ist also neben die negative oder tendenziell negativere Berichterstattung über Ausländer eine Berichterstattung über Migranten getreten, die dabei ist, der Ausländerberichterstattung den Rang abzulaufen. Damit sind negative Berichte über „Ausländer“ zwar nicht aus den Medien verschwunden (in der *WR* sind sie zudem häufig gar nicht so negativ), sie werden jedoch im Jahr 2006 von einer positiven – man könnte im Vorgriff auch schon sagen integrativen – Berichterstattung (u.a. über Migranten) ergänzt, so widersprüchlich sich dies auch anhören mag.

5.4 Themen

		1996	2006
Kategorien	Subkategorien	Gesamt	Gesamt
Kriminelle oder Straftäter	ja	42	30
	nein	58	70
		100	100
Migranten als Konkurrenz oder Bedrohung	ja	10	9
	- Arbeitsmarkt	3	4
	- Sozialsysteme	7	2
	- Kultur	0	3
	nein	90	91
		100	100
Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger	ja	19	41
	- Wirtschaft, Arbeit, Bildung	7	13
	- Sozialsysteme	1	1
	- Kultur, Zivilgesellschaft	11	24
	- Sport	0	3
	nein	81	59
		100	100
Migranten als Teil einer ethnischen Minderheit	ja	35	39
	- Rassismus, Ausländerfeindlichkeit	15	4
	- Diskriminierung, Marginalisierung	2	3
	- Probleme, Benachteiligung	18	32
	nein	65	61
		100	100
N		215	191

Abbildung 14: Themenstruktur der Berichte über ethn. Minderheiten (1996, 2006 in %)

Der Vergleich der Themenstrukturen beider Zeiträume gibt nun einen umfassenden Blick frei auf Veränderungen und Kontinuitäten in der Berichterstattung über ethnische Minderheiten (vgl. Abb. 14).

Ethnische Minderheiten wurden und werden in den untersuchten Medien relativ häufig als *Kriminelle oder Straftäter* dargestellt. Ist schon der Anteil an Berichten über kriminelle Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2006 mit 30 Prozent relativ hoch, so ist der Anteil von 42 Prozent, zehn Jahre zuvor, geradezu erschreckend. Es zeigt sich, dass der Anteil der Kriminalitätsberichterstattung in beiden Medien abgenommen hat. Dennoch erreicht die *SZ* – ausgehend vom Jahr 1996, in dem 56 Prozent aller Berichte über Menschen mit Migrationshintergrund in einem kriminellen Zusammenhang standen – im Jahr 2006 mit 35 Prozent einen Wert, der noch hinter dem Anteil der *WR* von 1996 liegt.

Berichte, die Migranten als *Konkurrenten oder Bedrohung* thematisieren, waren sowohl 1996 als auch 2006 verhältnismäßig selten und spielen eine eher unbedeutende Rolle.

Auch bezüglich der Thematisierung von Migranten als *Teil einer ethnischen Minderheit* hat sich oberflächlich betrachtet nichts verändert. Diese Kategorie wurde 1996 in 35 Prozent, 2006 in 39 Prozent aller Artikel kodiert, ist also nahezu konstant geblieben. Erst ein Blick unter die Oberfläche, auf die Ebene der Subkategorien, zeigt, dass *Ausländerfeindlichkeit* im Jahr 1996 wesentlich häufiger thematisiert wurde, insgesamt in 15 Prozent aller Artikel (2006: 4%). Dafür haben Berichte über spezifische Probleme von Migranten deutlich zugenommen. Weiter oben wurde bereits eine Interpretation der Ergebnisse für 2006 gegeben. Die Daten für 1996 scheinen diese zu bestätigen. Zwar werden in rund einem Drittel der Berichte im Jahr 2006 spezifische Probleme ethnischer Minderheiten thematisiert, allerdings scheint es, als hätten die Artikel im Vergleich zu 1996 einen qualitativen Unterschied: Es werden Probleme in Folge von Migration und Integration angesprochen, die öfter darauf aus sind Lösungen zu finden und weniger ethnische Minderheiten als Opfer oder als Fremde zu deklarieren. Die häufig positivere Konnotation der Berichte lässt diesen Schluss zumindest zu.

Am deutlichsten verändert hat sich die Themenstruktur mit Blick auf die Kategorie *Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger*. 1996 konnten klägliche 9 Prozent aller Artikel in der *SZ*, immerhin schon 26 Prozent aller Artikel in der *WR*, dieser Kategorie zugeordnet werden. 2006 hat sich der Anteil bei der *WR* verdoppelt, bei der *SZ* mehr als verdreifacht. Es wird nicht nur häufiger betont, dass Menschen mit Migrationshintergrund in Wirtschaft, Arbeit oder Bildung einen wertvollen Beitrag leisten, auch ihr kulturelles oder zivilgesellschaftliches Engagement wird deutlich häufiger thematisiert. Die nach wie vor häufige Darstellung ethnischer Minderheiten als kriminell mag

nachdenklich stimmen, ihre häufige Erwähnung in Berichten im Zusammenhang mit ihrem positiven Beitrag für die Gesellschaft als Teil dieser Gesellschaft kann als positives Zeichen gewertet werden. Im Jahr 2006 betonen beide Medien deutlich wahrnehmbar häufiger den positiven Charakter von Migration und Migranten in der deutschen Gesellschaft.

5.5 Zwischenfazit

1. Die Zahl der Artikel mit Bezug zu ethnischen Minderheiten ist von 1996 auf 2006 nur geringfügig von 206 auf 191 zurückgegangen.
2. Der Anteil der Berichte im Lokalteil hat sich nahezu verdoppelt und ist von 26 auf 45 Prozent im Jahr 2006 gestiegen.
3. Im Lokalteil ist die Zahl der eigenen Berichte zwar absolut gestiegen, hat bei relativer Betrachtung jedoch zu Gunsten von Meldungen auf Basis von Pressemitteilungen an Boden verloren. Sowohl 1996 als auch 2006 waren unter den Pressemitteilungen verhältnismäßig viele negative (Polizei-)Berichte über „kriminelle Ausländer“.
4. 1996 wurden ethnische Minderheiten in beiden Organen negativer dargestellt als 2006. In beiden Organen ist zudem ein Gefälle zwischen (positiverem) Lokalteil und (negativerem) Mantelteil zu erkennen. Diese Kluft zwischen Lokal- und Überregionalberichterstattung ist von 1996 auf 2006 noch einmal größer geworden.
5. Die Bezeichnung Migrant wurde 1996 kein einziges Mal verwendet, belegt 2006 jedoch mit 26 Prozent Rang 2. Berichte über Ausländer sind sowohl 1996 als auch 2006 mit rund einem Drittel am häufigsten kodiert worden. (Dabei hat der Ausländerbegriff in der *SZ* nichts von seinem negativen Charakter eingebüßt, ist hier sogar noch etwas negativer in seiner Bedeutung geworden.) Die Bezeichnung Migrant wird fast ausschließlich in positiven und neutralen Kontexten verwendet.
6. Neben dem Positiv-Negativ-Gefälle tritt auch bezüglich der Wortwahl ein Gefälle zwischen Lokal- und Überregionalberichterstattung zu Tage. Im Lokalteil wird die Bezeichnung Migrant am häufigsten verwendet, im Mantel liegen Berichte über Ausländer auf dem ersten Rang.
7. 1996 wurde in 42 Prozent der Artikel über Migranten in einem kriminellen Zusammenhang berichtet, 2006 war dies „nur“ noch in 30 Prozent der Artikel der Fall.

8. Ethnische Minderheiten wurden sowohl 1996 als auch 2006 verhältnismäßig selten als *Konkurrenz* oder *Bedrohung* beschrieben (10 bzw. 9%). 1996 wurde von den Medien tendenziell häufiger die Belastung der Sozialsysteme behandelt, 2006 dagegen eher eine Konkurrenz durch Migranten auf dem Arbeitsmarkt.
9. Die wohl bedeutsamste Veränderung spiegelt sich in der Kategorie *Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger* wider: 1996 konnten 19 Prozent, 2006 41 Prozent der Artikel dieser Kategorie zugewiesen werden. Vor allem die Berichte über das positive Engagement ethnischer Minderheiten für die Gesellschaft, mitten in der Gesellschaft, in Kultur oder Zivilgesellschaft haben stark zugenommen (11 bzw. 24%).
10. 1996 wurde deutlich häufiger über ethnische Minderheiten als *Opfer von Ausländerfeindlichkeit* berichtet als 2006 (15 bzw. 4%).
11. Migrantenspezifische Probleme sind 2006 stärker in den Fokus beider Presseorgane gerückt (1996: 18%, 2006: 32%). Hier liegt die Vermutung nahe, dass, im Zuge einer im Jahr 2006 nun stärker stattfindenden Diskussion über die Integration ethnischer Minderheiten, auch deren Spezifika (Bedrohung durch Abschiebung, Speisevorschriften usw.) von den Medien thematisiert werden, unter anderem um Lösungen im Rahmen des Diskurses aufzuzeigen, weshalb die Berichte 2006 mit einer positiveren Bewertung als noch 1996 versehen sind. Dieses Bild ergibt sich für beide hier untersuchten Organe.

6 Fazit

Die hier vorgenommene Inhaltsanalyse zweier Siegener Lokalzeitungen hat gezeigt, dass die Darstellung ethnischer Minderheiten sich innerhalb von zehn Jahren verändert hat, sie allerdings auch von einiger Kontinuität geprägt bleibt.

Eine negative Verzerrung ethnischer Minderheiten ist im Jahr 2006 immer noch deutlich erkennbar gewesen, sowohl bei der *Siegener Zeitung*, als auch bei der *Westfälischen Rundschau*; darauf verweist der Anteil negativer Berichte und der Blick auf die je konkret thematisierten Felder. Wie gezeigt wurde, konnten noch 1996 deutlich mehr negative Berichte in beiden Medien gefunden werden als 2006. Dennoch bleibt festzuhalten, dass rund ein Drittel aller Berichte ethnische Minderheiten in einen negativen Zusammenhang stellt. Ein ähnlich ambivalentes Resümee lässt sich bezüglich der Themenstruktur der Migrantenberichte treffen: Immer noch werden in rund einem Drittel aller Berichte ethnische Minderheiten als Kriminelle oder Straftäter dargestellt und weitere 10 Prozent als Konkurrenz oder Bedrohung für die Mehrheitsgesellschaft.

Dennoch hat sich das Bild im Vergleich mit der Situation von 1996 merklich aufgehellt. Beide Medien – im Besonderen aber die Westfälische Rundschau – leisten im Jahr 2006 Beiträge zur aktiven Akzeptanz ethnischer Minderheiten, so werden sie unter anderem mit ihrem Engagement oder ihrem Beitrag in Wirtschaft und Arbeit als gut integrierter Teil der Gesellschaft mitten in der Gesellschaft vorgestellt. Man darf dieses Ergebnis nicht romantisieren, dennoch zeigt sich gerade hier im Vergleich der Jahre 1996 und 2006 der tiefgreifende Wandel der medialen Präsentation von Menschen mit Migrationshintergrund. Die paradox anmutende Situation, dass in Kontinuität zur Situation vor zehn Jahren ethnische Minderheiten negativ verzerrt, auf der anderen Seite gleichzeitig positiv als Mitglieder der Gesellschaft dargestellt werden, lässt sich vielleicht als Ausdruck eines Übergangs beschreiben, den man mit der Bezeichnung paradoxe Pluralität umschreiben kann.

Die Tendenz (gerade im Rückblick auf das Jahr 1996) geht im Jahr 2006 tatsächlich in Richtung einer interkulturellen medialen Integration, jedenfalls was die inhaltliche Dimension der beiden hier analysierten Mehrheitsmedien angeht. Die beschriebene paradoxe Pluralität als Zeichen eines Übergangs wird, da bin ich mir sicher, in den nächsten Jahren an Paradoxität verlieren. Je mehr Menschen mit Migrationshintergrund selbst den beruflichen Weg in die Zeitungsredaktionen finden und je mehr von ihnen den Dienst bei der Polizei antreten, desto weniger werden einseitige Berichte über kriminelle Migranten den Weg in die Tageszeitungen finden.

Doch allein damit ist es nicht getan. Gerade das Positiv-Negativ-Gefälle zwischen Lokalteil und Mantel zeugt von einer Chance für ethnische Minderheiten, sich mit einem anderen, einem positiveren Bild bei der Mehrheitsgesellschaft zu empfehlen. Beispiele gelungener Integration in unmittelbarer Nachbarschaft, in direkter Nähe, wie sie im Lokalteil vermittelt wird oder vermittelt werden kann, dürften wirkungsvoller sein, als negative Berichte über eine unbekannte Masse im überregionalen Teil. Integration ethnischer Minderheiten kann nur direkt vor Ort auf der lokalen Ebene und noch kleingliedriger darunter gelingen. Dass im Jahr 2006 in den Lokalberichten ein so viel positiveres Bild ethnischer Minderheiten zu finden ist, als im Mantelteil – sogar schon im Jahre 1996 – kann als klares Zeichen eines medialen, aber auch eines gesellschaftlichen Wandels gewertet werden. Diese Inhaltsanalyse hat mit der Betrachtung zweier Lokalzeitungen einen Mosaikstein des (medialen) Wandels gezeigt, mitten in einer Übergangsphase, mitten im Transformationsprozess zu einer pluralen multiethnischen Gesellschaft.

Literatur

- Butterwegge, Christoph (2006): Migrationsberichterstattung, Medienpädagogik und politische Bildung. In: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hrsg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung. Wiesbaden. S. 185-235.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (2006) (Hrsg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung. Wiesbaden.
- Diekmann, Andreas (2001): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 7., durchges. Aufl., Reinbek. S. 481-516.
- Delgado, Manuel J. (1972): Die „Gastarbeiter“ in der Presse. Eine inhaltsanalytische Studie. Opladen.
- Früh, Werner (2007): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 6. Aufl., Konstanz.
- Geißler, Rainer (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden.
- Geißler, Rainer (2005a): Interkulturelle Integration von Migranten – ein humaner Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld, S. 45-70.
- Geißler, Rainer (2005b): Mediale Integration von ethnischen Minderheiten. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld, S. 71-79.
- Geißler, Rainer (1999): Der bedrohliche Ausländer. Zum Zerrbild ethnischer Minderheiten in Medien und Öffentlichkeit. In: Ottersbach, Markus/Trautmann, Sebastian K. (Hrsg.): Integration durch soziale Kontrolle? Zu Kriminalität und Kriminalisierung allochthoner Jugendlicher. Köln, S. 23-37.
- Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (2006): Mediale Integration von Migranten. Ein Problemaufriss. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Mass Media Integration. Media and Migration: A Comparative Perspective. Bielefeld, S. 13-44.
- Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW) (2006): Quartalsauflagenzahlen 1/06. Berlin [nicht veröffentlicht].

- Integrationsbeauftragte (2007): Nationaler Integrationsplan. Online unter: <http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/NationalerIntegrationsplan/nationaler-integrationsplan.html> [Stand: 14.06.2008].
- Jäger, Margret/Cleve, Gabriele/Ruth, Ina/Jäger, Siegfried (1998): Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten. Mit Vorschlägen zur Vermeidung diskriminierender Berichterstattung. Duisburg.
- Mayring, Philipp (2002): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl., Weinheim.
- Meißner, Betina/Ruhrmann, Georg (2001): Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen 1995-1999. Eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse. 2. Aufl., Erfurt. [2. Auflage von Meißner/Ruhrmann 2000].
- Meißner, Betina/Ruhrmann, Georg (2000): Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen. Eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse. Jena.
- Merten, Klaus (1986): Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse. Ergebnisse einer systematischen Inhaltsanalyse. Frankfurt am Main.
- Müller, Daniel (2005): Die Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld, S. 83-126.
- Predelli, Ulrich (1995): Wie fremd sind uns Fremde? Das Ausländerbild in der deutschen Tagespresse. Berlin.
- Rosenthal, Claudius (2000): Zur medialen Konstruktion von Bedrohung: Die Rolle der Medien im Migrationsdiskurs. In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden, S. 196-206.
- Ruhrmann, Georg (1999): Medienberichterstattung über Ausländer: Befunde – Perspektiven – Empfehlungen. In: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun/Sarigöz, Fatma (Hrsg.): Medien und multikulturelle Gesellschaften. Opladen, S. 95-108.
- Ruhrmann, Georg/Demren, Songül (2000): Wie Medien über Migranten berichten. In: Schatz, Heribert/Holtz-Bach, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden, S. 69-81.

- Ruhrmann, Georg/Kollmer, Jochem (1987): Ausländerberichterstattung in der Kommune. Inhaltsanalyse Bielefelder Tageszeitungen unter Berücksichtigung „ausländerfeindlicher“ Alltagstheorien. Opladen.
- Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike (2006): TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten – Von der Politik zum Terror. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Mass Media Integration. Media and Migration: A Comparative Perspective. Bielefeld, S. 45-75.
- Wang, Su-Ellen (2007): Die Darstellung von Ausländern in den Medien. Welches Bild Nachrichtenmagazine vermitteln. Saarbrücken.
- WAZ-Mediengruppe: *Westfälische Rundschau* (WR). Online unter: http://www.waz-mediengruppe.de/Westfaelische_Rundschau.61.0.html [Stand: 14.06.2008].
- Weber-Menges, Sonja (2005): Die Wirkungen der Präsentation ethnischer Minderheiten in deutschen Medien. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld, S. 127-184.

